

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 122 (1971)
Heft: 11

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN - COMPTES RENDUS DE LIVRES

Acta Instituti forestalis Zvolenensis,

Tomus II

Verlag SAV, Bratislava 1971,

516 Seiten, 141 Abbildungen

Preis 60 tKr.

Der Sammelband des Forstinstitutes Zvolen enthält 21 Arbeiten slowakischer Forstforscher.

In der Einleitung gibt der Direktor des Institutes, D. Zachar, eine Übersicht der Entwicklung der forstlichen Forschung in der Slowakei. Allgemeines Interesse dürften namentlich die folgenden Untersuchungen finden:

Štastný beschreibt phänologische Beobachtungen an europäischen Lärchen auf Versuchsflächen in der Oberförsterei Podbanské (Tatra-Nationalpark). Kohán behandelt in einem Artikel Probleme des Pappelanbaues auf schweren Böden der ostslowakischen Ebene. Holubčík gibt eine Gesamtbewertung der Ergebnisse von Untersuchungen über die Abmessungen von Fichtenzapfen in 251 Beständen aus sechs geographischen Gebieten der Slowakei. Borota beschreibt das Wachstum der Eukalypten in Tansania. Štefančík berichtet in einer Abhandlung über Durchforstungsversuche in den jungen Buchenbeständen. Bublinc behandelt den Einfluss von Kiefernreinkulturen auf den Gehalt der Austauschbasen, und Löffler beschreibt den Einfluss stickstoffhaltiger und phosphorhaltiger Düngemittel auf das Wachstum und die Entwicklung der Sämlinge der kleinblättrigen Linde.

Mit den Problemen der Bodenerosion beschäftigen sich Zachar und Midriak.

Die Sammelschrift enthält auch Arbeiten über Probleme der Mechanisierung, so eine Arbeit von Jančo über Motorsägen und von Kern über Lagerungsarbeiten und den Transport von Rundholz. Rudinský und Švihra beschreiben die Systeme der Wasserleitung in Nadelholzarten.

Mit Fragen des Forstschutzes befassen sich Heško (Einflüsse einiger Phyton-

zide und Chemikalien auf das Wachstum des Myzeliums von *Armillaria mellea* und von *Fomes annosus*). Leontovyč berichtet über Pappelkrankheiten in der Slowakei. Capek befasst sich mit den Möglichkeiten der biologischen Bekämpfung der verschleppten Unkräuter aus der Gattung *Solidago L.* in Europa. Patočka orientiert über die Populationsdynamik des Tannentriebwicklers in der Slowakei, und Patočka und Čapek orientieren über diejenige einiger Eichenschädlinge. Im weiteren enthält der Band Untersuchungen über wildkundliche Probleme von Škultéty und von Papánek ökonomische Gesichtspunkte bei der Baumartenwahl.

Diese Übersicht dürfte wenigstens die Vielseitigkeit der Arbeiten des jungen Forschungsinstitutes andeuten.

L. Lehotský

BENZEL, W.:

Auge um Auge

Im Kampf gegen Wilderer und Forstfrevler.

BLV München, Bern, Wien, 1971

176 Seiten. DM 15,80

Nüchterne Tatsachenberichte über Verbrechen sind stets die besten Kriminalgeschichten. Der Autor berichtet nur Selbsterlebtes in sympathisch schlichter und sachlicher Form. Nichts vom heute so beliebten und bald einmal abstossenden, sensationsverpflichteten und angeberischen Journalistenstil. Dennoch lesen sich diese Erinnerungen mit grösster Spannung; seien wir froh, dass wir in unsern ganz andersartigen Schweizer Verhältnissen, mögen sie jagdlich auch bescheidener sein, viel weniger unter der Wilderergeißel zu leiden haben. Was sich freilich im schlesischen Grenzgebiet nach dem Ersten Weltkrieg abspielte, war zeitweilig ein eigentlicher Krieg gegen bandenmässigen, politisch bedingten Frevel. Das Buch ist für jedermann, nicht nur für Förster, Jäger und Polizei, hochinteressant und fesselnd. Es bleibt der Eindruck von höchster Pflicht-

treue, mit der diese deutschen Jagdschutzorgane, selbst unter polnischer Verwaltung, unter ständigem Einsatz ihres Lebens für das ihnen anvertraute Wild kämpften, fast ohne Hilfe von anderer Seite. *K. Rüedi*

BRÜTT, E.:

Fallenbau und Fallenfang

50 Seiten und 12 Bildseiten mit
25 Photos, Format 12 x 17,8 cm,
laminiert DM 5,80
Landbuch-Verlag GmbH, Hannover,
1971

Die Schrift enthält eine sorgfältige Anleitung für die Herstellung und richtige Anwendung verschiedener Fallentypen. Insbesondere sind die Baupläne des Krähenfanges, der Wieselfalle, der Scherenfalle, der Knüppelfalle und der Eichelhäherfalle detailliert dargelegt, und es wird auch gezeigt, wie diese Fallen zweckmässig ins Gelände eingebaut, beködert und verblendet werden.

Man wird sich jedoch bei uns daran erinnern müssen, dass das Bundesgesetz über Jagd und Vogelschutz für das Haarraubwild nur ausnahmsweise andere Fanggeräte als Kastenfallen zulässt und dass überdies eine übermässige Verfolgung des Kleinraubwildes vom biologischen Standpunkt aus nicht zu vertreten ist.

K. Eiberle

GRAF VON SCHWERIN, H. J.:

Das Raubwild

Kleine Jagdbücherei, 68 Seiten,
20 Photos, diverse Zeichnungen
Landbuch-Verlag GmbH, Hannover,
1971

Der Verfasser hat es ausgezeichnet verstanden, das Büchlein über «Das Raubwild» — bzw. über unser heimisches Kleinraubwild — übersichtlich und in jeder Beziehung lehrreich zu gestalten. Wir lernen Graf von Schwerin durch seine vielen Beobachtungen auf Pirsch und Ansitz sowohl als Tierfreund als auch als Heger und Jäger von edler Gesinnung kennen. Dem textlichen Teil über Biotop, Lebensweise und Ausübung der Jagd verleihen naturgetreue Spurenbilder und Brantenabdrücke einen gefälligen Rahmen. Besonders erwähnt sei,

dass auch der Bodenjäger beim Studium des Büchleins immer wieder auf praktische Ratschläge stossen wird.

Mehr der Vollständigkeit halber sind am Schlusse vier Tierarten aufgeführt, denen in Westdeutschland eine gewisse jagdliche Bedeutung zukommt, so vor allem dem Seehund. Was jedoch Waschbär, Nerz und Marderhund anbelangt, so werden diese in der freien Wildbahn als lästige Eindringlinge aus Nordamerika bzw. Russland bezeichnet. Besonders beim letzteren besteht grosse Gefahr weiterer Ausbreitung zum Schaden des Niederwaldbestandes.

Das hübsche, bebilderte Nachschlagbüchlein weckt das Interesse des Lesers, und es kann daher der Jägerschaft und nicht zuletzt auch allen Freunden der Natur zur Anschaffung bestens empfohlen werden.

J. Becker

KETTLER, D.:

Die Erholungsfrage in stadtnahen Wäldern, dargelegt am Beispiel Stuttgart, Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim (mit Ergänzungen bei Freiburg, Baden-Baden und im Schönbuch) — ein Beitrag zum Naturschutzjahr 1970

Mitteilungen der Baden-Württembergischen Forstlichen Versuchsanstalt, Heft 27.

Zu beziehen bei: FVA, 78 Freiburg i. Br., Sternwaldstrasse 16

DM 11,—

Es darf als wertvoller Beitrag zur Wald-erhaltung betrachtet werden, dass es der Autor unternommen hat, durch umfassende Erhebungen die Erholungsnachfrage in stadtnahen Wäldern an verschiedenartigen Beispielen zahlenmässig festzuhalten. Gerade diese Studie kann bei Stadtwäldern, die durch (sogenannte) öffentliche Interessen gefährdet sind, als Untermauerung gegen walderstörende Projekte bei entsprechender Interpretation zugezogen werden.

Die Studie zeigt: Der Erholungsnutzen der Stadtwälder ist stark distanzabhängig. Bereits bei einer Entfernung von 2 bis 5 km werden um 11 bis 42 % (je nach Untersuchungsgebiet) weniger Waldspa-

ziergänger registriert als bei solchen, deren Heim näher als 2 km beim Wald liegt. Dass doch 12,7 bis 13 % aller Einwohner der untersuchten deutschen Städte einmal oder mehrere Male ihren Stadtwald aufsuchen, scheint eine interessante Ziffer, da weit grössere Distanzen zurückzulegen sind als bei uns. (In Heidelberg stammen 20 bis 27 % sämtlicher Besucher aus einer Distanz von mehr als 20 km.) Stammgäste besuchen mindestens zweimal, jedoch auch bis viermal pro Woche ihren Wald, wobei als Aufenthaltsdauer 79 bis 107 Minuten ermittelt wurden. Daraus wird die Intensitätsnutzung für einen Wald, als Kombination zwischen jährlicher Besucherzahl und durchschnittlicher Aufenthaltsdauer, als objektiver Weiser für den Erholungswert gefolgert. Die zeitliche Verteilung der Erholungsnutzung zeigt wohl jahreszeitliche, wochenend- sowie wetterbedingte Schwankungen, die sich jedoch auf Besucher, die nahe der Wälder wohnen, kaum auswirken. Der Waldbesuch erfolgt vorwiegend durch Frauen, Rentner, Jugendliche und Arbeiter (71 %) zu Fuss, durch Männer (13 bis 63 %) mit dem Pw. Die öffentlichen Verkehrsmittel spielen eine untergeordnete Rolle.

Aus der Struktur des Waldbesucherkollektivs geht hervor, dass in Stuttgart und Heidelberg Männer, Frauen und Kinder in allen Altersgruppen gleichmässig vertreten sind, in Mannheim und Karlsruhe jedoch Nichterwerbstätige, Frauen und Kinder (14- bis 21jährig) vorherrschen. Bei den Erwerbstätigen pflegen sich Beamte im Wald zu ergehen. Als Gründe für erholenden Waldbesuch werden saubere Luft (ältere Personen) und ein Maximum an persönlicher Freiheit (Jugendliche) angegeben. Die Ansprüche, die an Aufbau und Bewirtschaftung des Erholungswaldes gestellt werden, zeigen mit 51 bis 57 % der Besucher eine Vorliebe für Mischwald, wobei reiner Laubwald (4 bis 9 %) am wenigsten die Ansprüche zu befriedigen vermag. Vor allem wird Abwechslung im Waldbild verlangt.

Endlich empfinden 2 bis 11 % die Bewirtschaftung als störend (Lärm, Wege beschädigt und lange nicht instand gestellt, unordentliches Bild nach Schlag). An Erholungseinrichtungen werden neben

Spazierwegen separate Radfahrwege und Reitwege sowie durch ältere Leute eine ausreichende Dotierung mit Bänken (20 bis 50 pro 100 ha) und durch einen Drittel aller Besucher mit Schutzhütten (1 pro 100 h) als erforderlich bezeichnet. Sperrung der Wälder von Motorfahrzeugen (96 bis 98 %), Sauberhaltung der Wälder, Erstellung von Feuerstellen, Waldlehrpfaden, Wildgehegen und Schaffung von Ausblicken sind weitere geäusserte Wünsche.

G. v. Fellenberg

LARSON, P. P., LARSON, M. W.:

Insektenstaaten

Aus dem Leben der Wespen, Bienen, Ameisen und Termiten.

Aus dem Amerikanischen übersetzt und bearbeitet von Prof. Dr. W. Schwenke, München 1971, 200 Seiten mit 33 Abbildungen,

Verlag P. Parey, Hamburg und Berlin
Laminierter Einband DM 24,—

Immer wieder wird die menschliche Gesellschaft mit Insektenstaaten verglichen — in jüngster Zeit im Hinblick auf die Übervölkerungserscheinungen besonders häufig. Das Buch «Insektenstaaten» des amerikanischen Ehepaars P. und M. Larson dürfte eine sehr zweckmässige Informationsquelle sein, um auf diese Frage eine sachgerechte Antwort zu erhalten. So wird zum Beispiel festgestellt, dass der Ameisenstaat nicht etwa auf Pflicht oder Liebe aufgebaut sei, sondern auf Geruch und Geschmack. Seitdem die Fähigkeit der Duftstoffausscheidung bei Insekten vor etwa zehn Jahren entdeckt wurde, wird man der überragenden Rolle dieser Duftstoffe, der sogenannten Pheromone, in allen möglichen Belangen des Zusammenlebens immer mehr bewusst. Pheromone sind chemische Sendboten, sie übermitteln Orientierungs- oder Alarmsignale, sie dienen der Anlockung der Geschlechter oder sogar der Steuerung der Individualentwicklung zu einer Ameisenarbeiterin oder zu einem Soldaten, das heisst zur Determination der Kastenbildung.

Das Buch behandelt in systematischer Reihenfolge alle vier Gruppen der staatenbildenden Insekten, nämlich die Wes-

pen, die Bienen, die Ameisen und die Termiten. Diese Gliederung erlaubt, alle Übergänge von den einzelnen (solitär) lebenden Arten über die halbsozial bis hin zu den vollsozial lebenden Arten in vergleichender Weise darzustellen. Bei jeder Gruppe werden die Besonderheiten hervorgehoben; sei es die Bienensprache oder die unglaubliche Spezialisierung der Ameisenarten in Ernteameisen, Pilzzüchter, Milchviehalter, Diebesameisen und Sklavenhalter.

Diese Vielfalt an Wissen ist in leichtfasslicher, lebendiger Form dargestellt; man muss aber auch dem Übersetzer, Herrn Prof. Schwenke, ein besonderes Lob für die hervorragende Sprache zollen. Ebenso ist seine Anregung, die Photos der amerikanischen Ausgabe durch Strichzeichnungen zu ersetzen, sehr zu begrüßen; die klaren Zeichnungen ergänzen die Aussagekraft des Buches vortrefflich. Als Forstentomologe bietet er auch Gewähr für eine sachlich richtige Information, die nicht zuletzt in populärwissenschaftlichen Büchern von grösster Bedeutung ist.

Alles in allem ist das Buch jedermann zu empfehlen — dem Forstmanne, der sich über die allgegenwärtigen Ameisen Gedanken macht, und auch dem naturwissenschaftlich interessierten Laien.

W. Baltensweiler

MANZENREITHER, H. J.:

Auf, auf zum fröhlichen Jagen

BLV München, Bern, Wien, 1971
208 Seiten. DM 19,80

Wie in ein Märchenland blickt der Schweizer Jäger aus seinen bescheidenen Verhältnissen beim Lesen dieses Buches mit Jagderlebnissen, die offenbar meist aus der Zeit vor dem letzten Weltkrieg stammen. Mit Interesse, aber auch mit recht zwiespältigen Gefühlen hören wir von den Massenerlegungen von Hasen und Flugwild in den reichbesetzten Niederjagden, oft auf adligem Besitztum. Lieber lesen wir von den Ansitzen und Pirschen auf Rehbock, Hirsch und Gams. Wie diese deutschen Schriftsteller-Jäger schreiben können! Gewandt, lebendig, künstlerisch, von hohem weidmännischem Niveau, erfüllt von Liebe zur Natur, die mit packender Anschaulichkeit geschil-

dert wird. Nie wird der immer wieder ähnliche und doch stets wechselnde Stoff langweilig. Diese Rückschauen sind gleicherweise wehmütig wie beglückend und erholsam. Die Ausstossung aus dem Paradies in die heutige bittere Problematik mit Naturschutzkämpfen, Zerstörung der natürlichen Umwelt, Bedrängung von Wild und Jagd hat noch nicht stattgefunden und spielt nur ausnahmsweise am Rande herein. Oder wird sie einfach verschwiegen?

K. Rüedi

MANTEL, K.:

Deutsche Forstliche Bibliographie

1560—1965

Verlag Schaper, Hannover

Preis DM 87,—, IUFRO-Mitglieder

DM 66,—

Die Deutsche Forstliche Bibliographie 1560—1965, die im Institut für Forstgeschichte der Universität Freiburg i. Br. (Internationale Zentralstelle für forstgeschichtliche Dokumentation) bearbeitet wurde, liegt vor.

Der 639 Seiten umfassende Band II enthält rund 6330 Titel von Büchern und selbständigen Schriften zu den Haupttiteln 7 bis 9 des Oxford-Systems der Dezimalklassifikation für Forstwesen. Darüber hinaus bringt er einen umfangreichen Nachtrag zu den in Band I aufgeführten Hauptgruppen 0 bis 6 des Oxford-Systems.

Der Band enthält ausserdem eine Zusammenstellung forstlicher Zeitschriften, Schriftenreihen, Vereins- und Versammlungsberichte, von Jahrbüchern, Mitteilungen und Merkblättern. Zusätzlich erfasst sind alte Forst-, Wald- und Holzordnungen (16. Jahrhundert bis 1. Hälfte 19. Jahrhundert), soweit sie als selbständige Druckwerke erschienen sind.

Die Personen- und Sachregister zu Band I und Band II werden in einem gesonderten Band III etwa Anfang 1972 erscheinen.

H. L.

VON OEHSEN, F.:

Das Reh

(Kleine Jagdbücherei)

Landbuch-Verlag GmbH, Hannover,

1970. 58 Seiten, 11 Photos, viele

Zeichnungen. DM 4,80

Das gediegen ausgestattete Büchlein stellt eine knappe Zusammenfassung über Lebensweise, Eigenschaften, Krankheiten, Hege und Jagd des Rehwildes dar. Für Jäger, besonders noch weniger erfahrene, und Naturfreunde sowie nichtjagende Förster ein kleines Abc über unser wichtigstes Wild, wenn auch eher auf den praktizierenden Jäger ausgerichtet. Soweit vorhanden, ist die gebotene Essenz im wesentlichen auf der Höhe unseres Wissens.

Einige Mängel seien nicht verschwiegen: Die wirtschaftlich so wichtige Holzäsung wird zu wenig herausgestellt und überhaupt die Ernährung eher stiefmütterlich behandelt. Über Schäden und ihre Verhütung wird nichts gesagt (die besonders erwähnte Pilzäsung ist daneben sicher belanglos). Zur Feststellung, das Reh habe einen erheblichen Kochsalzbedarf (deshalb sei Salzlecken unerlässlich), sei ein ganz grosses Fragezeichen erlaubt! Kein Wunder, dass O e h s e n s Rehe auf das Wassertrinken angewiesen sind! Erfahrungen aus dem Heiderevier des Verfassers werden wohl zu sehr verallgemeinert. So hätten vielleicht lokal auffallende Erscheinungen wie abnorme Färbung kürzer angetönt werden sollen. Fortpflanzung und Ernährung (unter Hege) hätten besser in den ersten Abschnitt (Lebensweise und Eigenschaften) gepasst. Historisches mag aus Raumgründen ganz weggeblieben sein. — Stellenweise hätte der Stil gepflegter sein können. *K. Rüedi*

PERKOW, W.:

Wirksubstanzen der Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel

Ringbuchsammlung von Einzelblättern

1. Auflage 1971

Verlag Paul Parey, Berlin und Hamburg

Preis DM 116,—

Selbst für den Spezialisten ist es unmöglich geworden, den Überblick zu behalten über die ständig zunehmende grosse Anzahl von Wirkstoffen, die als Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel eingesetzt werden können. Werner Perkow unternahm deshalb die verdankenswerte Arbeit, die wichtigsten Angaben über die international gebräuchlichsten Wirkstoffe zusammenzutragen.

Neben den Angaben zur exakten Bezeichnung der Wirkstoffe und den chemisch-physikalischen Daten sind auch Hinweise auf analytische Methoden im Makro- und Mikromassstab sowie zusammenfassende Angaben über die Toxikologie und Biochemie angeführt. Die Hinweise auf Hersteller und deutsche Vertriebsfirmen werden ergänzt durch kurze Beschreibungen der gebräuchlichsten Anwendungsformen und der Verträglichkeit mit anderen Mitteln. Die Wirkungsweise wird anhand der bevorzugten Anwendungsbereiche dargelegt und kurze Hinweise auf nachteilige Nebenwirkungen wie Bienen- oder Fischtoxizität runden das Bild der biologischen Wirkungen ab. Die Notizen über die in verschiedenen Ländern festgelegten Toleranzwerte auf Erntegütern, über Wartefristen und Giftklasseneinstufung werden wohl gelegentlich revisionsbedürftig sein, da sie kurzfristigen Änderungen unterliegen, doch versprechen Verlag und Autor, diese umfangreiche Datensammlung durch Nachträge, Ergänzungen und Korrekturen auch in Zukunft auf dem neusten Stand zu halten. Die Anschaffung dieses sehr übersichtlichen Werkes kann deshalb jedem Laboratorium, das sich mit Schädlingsbekämpfungsmitteln beschäftigt, empfohlen werden. Fachbibliotheken ermöglichen mit diesem Werk allen Interessierten, einen raschen Überblick zu gewinnen. *H.-P. Bosshardt*

WOBST, A.:

Der Markwald

Geschichte, Rechtsverhältnisse, wirtschaftliche und soziale Bedeutung der deutschrechtlichen Gemeinschaftswaldungen in der Bundesrepublik Deutschland.

Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, Band XXV

Gustav-Fischer-Verlag, Stuttgart 1971, 138 Seiten, 1 Falttafel, DM 32,—

Das letzte Werk des vor kurzem verstorbenen Agrar- und Forsthistorikers Prof. Dr. Alfred Wobst in Marburg befasst sich mit der Geschichte der wohl ältesten Eigentumsform am Wald, welche sich reliktiert in verschiedenen Gegenden der Bundesrepublik, aber auch in ge-

wissen Gegenden der Schweiz bis auf den heutigen Tag erhalten konnte. Der Verfasser definiert diese Waldeigentumsform wie folgt: «Markwald (Gemeinschaftsforst) ist ein Wald, der den Eigentümern einer deutschrechtlichen Gemeinschaft in Form ideeller Anteile gehört. Er kann nur als einheitliches Ganzes verwaltet und bewirtschaftet werden. Die Anteilhaber bilden eine nach Herkommen und Gesetz unauflösbare Gemeinschaft. Diese ist vom Objekt her und durch die Art der Anteilsrechte dinglich bestimmt, während der Personenkreis wechselt.»

Ausgehend vom heutigen Bestand dieser Gemeinschaftswaldungen in der Bundesrepublik (1961: 239 800 Hektaren), versucht Wobst der Entstehung der Gemeinschaftswaldungen auf den Grund zu gehen und schildert hierauf in einem dritten Teil die Rechtsverhältnisse und in einem vierten Kapitel die wirtschaftliche und soziale Bedeutung des Gemeinschaftswaldes. Die vorliegende Untersuchung beweist erneut, dass ursprünglich die Nutzungsrechte am Wald viel wichtiger waren als der eigentliche Waldbesitz. Der Zerfall der alten Gemeinschaftswaldungen hat verschiedene Ursachen. Zum Teil gingen sie im Zuge der Bildung der spätmittelalterlichen Gemeinde im Gemeindewald auf. In einzelnen Fällen gelang es auch grossen Grundherren, eine Obermärkerherrschaft durchzusetzen, die im Laufe der Zeit zum eigentlichen Eigentumsanspruch der Grund- oder Landesherren führte. Der Verfasser zeigt auch auf, dass verschiedene Gemeinschaftswälder offenbar wegen drohender Übergriffe des Grundherrn der Realteilung zum Opfer fielen. Diese Ursache für die Entstehung des parzellierten Privatwaldes wurde bis heute in der forstgeschichtlichen Forschung viel zu wenig beachtet. — Die Untersuchung von Wobst geht auch auf die neuesten Untersuchungen zur Geschichte der mittelalterlichen Gemeinde von K. S. Bader ein und vertritt dabei zum Teil entgegengesetzte Auffassungen. Es muss dabei berücksichtigt werden, dass Bader primär den süddeutschen Raum bearbeitet hat, während Wobst vorwiegend in Hessen und in den

preussischen Nachfolgestaaten arbeitete.

Wobst betrachtet die Markwaldgemeinschaft als eine ausgewogene Verbindung von individueller Freiheit und gemeinsamer Verpflichtung. Diese ursprüngliche Waldeigentumsform ist auch in der heutigen Zeit noch durchaus aktuell und bildet eine tragfähige Grundlage für den Zusammenschluss parzellierter Privatwälder zur gemeinsamen Bewirtschaftung. In diesem Zusammenhang sind die auf Seite 95 abgedruckten Musterstatuten des hessischen Waldbesitzerverbandes auch für die Schweiz aktuell.

Wenn wir in der Schweiz nach Analogien zu den von Wobst beschriebenen Gemeinschaftswäldern suchen, so dürften sie in den oberthurgauischen Privatwaldkorporationen am reinsten erhalten geblieben sein.

Das gut lesbare Buch von Prof. Wobst stellt eine wertvolle Bereicherung der forstgeschichtlichen Literatur dar und kann über den Kreis der historisch interessierten Forstleute hinaus auch allen Praktikern empfohlen werden, welche sich mit der Förderung der Privatwaldwirtschaft beschäftigen. *C. Hagen*

WEIDENBACH, P.:

Naherholungsgebiet Schönbuch

Gegenwärtiger Stand — Ausbauplanung — Bewertung der Erholungsfunktion

140 Seiten mit Tabellen und Plänen.
Schriftenreihe der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg. Bezug: Baden-Württembergische Versuchs- und Forschungsanstalt, 78 Freiburg i. Br., 1971

DM 18,—

Im Auftrage der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg hat der Verfasser, Peter Weidenbach, mit seiner umfangreichen Arbeit über das Naherholungsgebiet Schönbuch eine Grundlage für die Planung von ausgedehnten Erholungsräumen geschaffen, die nicht nur für den Raum Stuttgart Gültigkeit haben wird, sondern über die Grenzen hinaus von jenen Forstleuten, die sich mit den komplexen Problemen des Wohlfahrtswaldes befassen müssen, gerne als Grund-

lage und Vergleich herangezogen werden wird.

Der Schönbuch, im Zentrum des Landes Baden-Württemberg, rund 25 km südlich der Landeshauptstadt Stuttgart gelegen, stellt mit seinem 15 000 ha umfassenden, weitgehend geschlossenen Waldgebiet sicher ein ideales Naherholungsgebiet dar. Die Grösse, die Erreichbarkeit, die Erschliessung und die anderen Eigenschaften charakterisieren die hervorragende Eignung als Erholungsgebiet, wie dies der Verfasser im ersten Kapitel eingehend darlegt.

Die Beschreibung der Untersuchungen des Erholungsverkehrs schaffen methodische Grundlagen für andere Untersuchungen dieser Art. Angewandt wurden folgende Methoden:

- Pw-Zählungen auf Waldparkplätzen,
- Personenzählungen am Waldrand und im Innern des Schönbuchs,
- Befragungen mit Fragebögen und durch Interviews.

Mit diesen Untersuchungen soll festgestellt werden, was der Besucher des Erholungsgebietes von der Gestaltung eines Erholungswaldes erwartet oder wünscht.

Aus diesen Untersuchungen werden die Folgerungen für den weiteren Ausbau des Erholungsraumes gezogen. Das Ausbauziel 1975 im Schönbuch liefert uns interessante Richtzahlen pro 1000 ha für den Ausbau

eines Erholungsgebietes. Diese Angaben werden ergänzt durch die Kostenberechnungen dieser Ausbauplanung, wobei die Angaben der Kosten für die Beseitigung von Müll und Unrat besonders wertvoll sind.

Das Kapitel über die Bewertung der Erholungsfunktion zeigt erneut, dass die verschiedenen Berechnungsarten derartige Streuungen ergeben, dass uns das Vertrauen in diese Methoden noch fehlt. Beim vorliegenden Beispiel Schönbuch schwankt der Erholungswert zwischen Fr. 3380.— und Fr. 37 500.— pro ha. (!) Aber auch in diesem Wald, der dank seiner Grösse und Arrondierung eine rationelle Bewirtschaftung ermöglichen sollte, ist der Erholungswert sicher höher als der Wert der Holzproduktion.

Der Anhang enthält das ganze Material der Grundlagenbeschaffung und die Auswertung der Fragebögen. Aus der Fülle der Auswertungen sei nur herausgepickt, dass die vorhandenen Erholungseinrichtungen mit 45 DM pro ha bewertet werden müssen, die mit den geplanten Anlagen im Ausmasse von 65 DM pro ha ergänzt werden.

Auch wenn sich die vorliegende Arbeit auf die Beschreibung und Planung des Erholungswaldes Schönbuch beschränkt, hat der Verfasser damit doch einen Baustein geliefert für die neue Lehre der Erholungswaldbewirtschaftung. *K. Borgula*